

LeserInnen-Echo

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **35 (1993)**

Heft 1: **Behinderung und Religion**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Recht auf Sexualität?

Zum PULS-Gespräch, 6/1992

Selber bin ich eine ganzheitliche Masseuse mit einem eigenen Studio in Zürich. Ich bin also eine «praktische Sexualtherapeutin», die auch erotische Massagen gibt. Christoph Eggli hat mir nun das **PULS**-Heft «**Nummer Sex**» gegeben:

Beim Lesen dieses Gespräches habe ich mich besonders über das Emanzen-Gehabe von Thea Helbling-Mauchle geärgert, deren Einschätzung der Liebe für Behinderte allzu «rosarot» ist. Zu meinem Beruf – das älteste Gewerbe – muss ich feststellen: Ich bin für die Gesellschaft eine wichtige Sozialtherapeutin für ältere oder ganz junge Leute, für Behinderte, für Ausländer, kurz, für einsame Frauen und besonders einsame Männer – und für meine Arbeit könnten eigentlich alle dankbar sein! Ich fühle mich auch nicht als «Sexobjekt», das von meinen Kunden ausgewählt wird – sondern meine Kunden wähle ich letztlich selber aus. Es gibt bei mir also nicht unbedingt ein «Recht auf Sexualität», doch über meine Preise kann man/frau mit mir diskutieren!

Auch Behinderte sind für mich «normale» Kunden, und ich habe darum kein Bedauern – wenn mir ein Behinderter nicht gefällt, dann akzeptiere ich ihn nicht als Kunden.

Lilian Huber

Diskriminierungs-Dokumentation

Wir beabsichtigen, in der letzten **PULS**-Nummer dieses Jahres eine «Diskriminierungs-Dokumentation» zu veröffentlichen.

Deshalb bitten wir Sie/Euch, uns alle konkreten Fälle von Diskriminierung, die Sie/Ihr selbst erlebt haben, zu melden und uns möglichst genaues Informationsmaterial zur Verfügung zu stellen. Damit wir das entsprechende Vorkommnis in unserer «Diskriminierungs-Dokumentation» möglichst hieb- und stichfest darstellen können. Für Ihre/Eure Mitarbeit danken wir Ihnen/Euch schon zum voraus ganz herzlich.